

Literaturbesprechung zu: Bernhard Nauck (Hrsg.): Lebensgestaltung von Frauen. München: Juventa 1993

Hartmann, Petra

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hartmann, P. (1994). Literaturbesprechung zu: Bernhard Nauck (Hrsg.): Lebensgestaltung von Frauen. München: Juventa 1993. [Rezension des Buches *Lebensgestaltung von Frauen: eine Regionalanalyse zur Integration von Familien- und Erwerbstätigkeit im Lebensverlauf*, von B. Nauck]. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 46(3), 538-540. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-55721>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Sachzusammenhänge und Interpretationen die Zielgruppe einer einführenden Darstellung nicht aus den Augen verliert. Er verfällt nicht in den Fehler mancher Autoren einführender Darstellungen, unvermittelt den Adressatenkreis zu wechseln, in einen Diskurs mit Fachkollegen einzutreten und damit an Verständlichkeit einzubüßen.

Mit der vorliegenden Einführung kann also ein wesentlicher Beitrag zur Konsolidierung des Lehr- und Forschungsgebiets Arbeitspolitik erbracht werden. Die Tatsache, daß innerhalb kurzer Zeit eine dritte Auflage erreicht wurde, läßt erwarten, daß diese Wirkung auch erzielt wird.

Die vorliegende Publikation regt darüber hinaus zur Diskussion an: Dies gilt für die Konzeption ihrer Gestaltung, in der der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte im interdisziplinären Forschungsgebiet Arbeitspolitik zunächst ein gleichberechtigter Platz eingeräumt wird (2), dann aber der Vorsatz formuliert wird, die historische Dimension zurückstellen zu wollen (3). Nachteile dieser Einschränkung stellen sich nicht ein, weil der Autor die durch eine historisierende Betrachtung erreichbaren Relativierungen durch häufige interkulturell-vergleichende Bezüge herstellt.

Diskutiert werden kann auch über die Berechtigung der Zentralität der dominierenden korporativen Akteure in der vorliegenden Darstellung. Diese Zentralität zeigt sich darin, daß die Arbeitsplatz- und Arbeitsprozeßebe-
ne vergleichsweise wenig Berücksichtigung findet, wenngleich ihre Fokussierung dem vorliegenden Begriff von Arbeitspolitik entsprochen hätte. Die Lösungsversuche des Transformationsproblems, das sich aus der Unbestimmtheit des Arbeitsvertrags ergibt, wären ebenfalls in den Objektbereich von Arbeitspolitik aufzunehmen. Die vorliegende makro- und mesopolitische Perspektive wäre durch eine mikropolitische zu ergänzen.

Weiterhin müßte diskutiert werden, ob nicht die optimistische These des Verfassers, daß „von der vielfach beschworenen Krise der institutionellen Interessenvermittlung in der Bundesrepublik zumindest in bezug auf arbeitspolitische Problemstellungen nicht ernsthaft die Rede sein kann“ (330), erschüttert wird, wenn man sich nicht der Meinung anschließt, daß die korporativen Akteure der Arbeitnehmer „notwendigerweise überfordert (sind) mit der Wahrnehmung von Interessen vor allem für Arbeitnehmer, die sich außerhalb

der betriebsinternen Arbeitsmärkte bzw. Produktivitätskoalitionen in den ungeschützten Marktsegmenten befinden“ (392), sondern die korporativen Akteure vielmehr mit dem Anspruch konfrontiert, diese Interessen in ihren arbeitspolitischen Konzepten stärker zu berücksichtigen.

Wolfgang-Ulrich Prigge

FAMILIENSOZIOLOGIE

Bernhard Nauck (Hg.): *Lebensgestaltung von Frauen. Eine Regionalanalyse zur Integration von Familien- und Erwerbstätigkeit im Lebensverlauf*. München: Juventa 1993. 311 Seiten. ISBN 3-7799-0851-4. Preis: DM 40,-.

Erwerbstätigkeit und Familientätigkeit sind wesentliche Komponenten individueller Lebensgestaltung. Diese Komponenten sind jedoch nicht unabhängig voneinander. Insbesondere bei Frauen gibt es Wechselwirkungen und Spannungen zwischen beiden Tätigkeitsbereichen. Die Integration von Familien- und Erwerbstätigkeit im Lebensverlauf von Frauen steht im Zentrum des vorliegenden Sammelbandes.

Der Sammelband präsentiert ausschließlich empirische Befunde zur Situation von Frauen. Anders als der Untertitel vermuten läßt, wird keine Regionalanalyse (dies ist nur bei den ersten beiden Beiträgen der Fall), sondern vielmehr eine regional begrenzte Analyse geboten. Die meisten Artikel des Sammelbandes beziehen sich auf Daten des Bayrischen Frauen-Surveys 1989 (Staatsinstitut für Frühpädagogik und Familienforschung, IFP) und der bayrischen Teilstichprobe des Familiensurveys (Deutsches Jugendinstitut, DJI). Ergänzend wurden Ergebnisse der amtlichen Statistik berücksichtigt.

Auf eine kurze Einleitung von Bernhard Nauck folgen zwei Beiträge, die unter Berücksichtigung regionaler Unterschiede eine Bestandsaufnahme der aktuellen Situation für die Analyse der Lebensgestaltung von Frauen geben. Der erste Beitrag von Sigrid Heinritz und Rotraut Oberndorfer stellt hierfür Daten der amtlichen Statistik zur Situation von Frauen in Bayern und seinen einzelnen Regierungsbezirken zusammen. Berücksichtigt werden dabei Daten zu: Bevölkerung, Kinderbetreu-

ungsmöglichkeiten, ökonomische Situation und Erwerbsbeteiligung von Frauen. Eine regional differenzierte Darstellung wird allerdings nicht in allen Tabellen geboten. Den Abschluß des Artikels bildet eine Typisierung der Regierungsbezirke hinsichtlich der weiblichen Erwerbsbeteiligung.

Der folgende Beitrag von Bernhard Nauck befaßt sich mit regionalen Unterschieden in der Lebenssituation von Frauen und Kindern. Der Autor erstellt zunächst eine Typologie verschiedener auf die weibliche Lebenssituation bezogener Indikatoren der amtlichen Statistik, anschließend – unter Verwendung derselben Indikatoren – eine Typologie der einzelnen Kreise Bayerns. Die gefundenen regionalen Typen bilden die Grundlage für die regionale Differenzierung bei den anschließenden Analysen zur Einstellung zu Kindern, zu Zeitpunkten biographisch wichtiger Ereignisse und zur Verbreitung verschiedener Formen von Kindschaftsverhältnissen.

Die beiden folgenden Beiträge befassen sich mit Faktoren, die die Berufstätigkeit von Frauen beeinflussen können. Ausgangspunkt des Beitrags von Maria Gavranidou sind die häufig vertretenen Thesen, daß Frauen (im Vergleich zu Männern) erstens stärker familien- als berufsorientiert wären und zweitens auch andere Aspekte von Berufstätigkeit für wichtig halten. Als Ergebnis der Analysen zeigte sich, daß die Hausfrauenehe als zeitlich unbefristetes Arbeitsteilungsmodell nicht akzeptiert wird. Je nachdem, ob und von welchem Partner wegen vorhandener Kinder die Erwerbstätigkeit eingeschränkt werden soll, differenziert Maria Gavranidou drei Typen der erwerbsspezifischen Aufgabenteilung, die sich auch hinsichtlich verschiedener soziodemographischer Variablen, der Einstellung zur Frauenerwerbstätigkeit und den Berufsorientierungen unterscheiden. Bei den Berufsorientierungen zeigt sich, daß für die weitaus meisten Frauen Aspekte der Vereinbarkeit mit anderen Lebensbereichen im Vordergrund stehen.

Sigrid Heinritz und Sabine Walper untersuchen den Einfluß von sozioökonomischen Ressourcen, Berufsunterbrechungen und berufsrelevanten Einstellungen auf die Erwerbsbeteiligung von Frauen und die Intensität der Beteiligung. Dabei zeigt sich, daß die Erwerbsbeteiligung signifikant bestimmt wird durch die Berufsposition bei der Geburt und durch kontinuierliche Erwerbstätigkeit im Anschluß

an den Mutterschutz, die wöchentliche Arbeitszeit hingegen vom ohne Erwerbstätigkeit der Frau verbleibenden (Rest-)Einkommen und vom legalen Status der Paarbeziehung. Zusätzliche Effekte gehen in beiden Fällen von der Ausbildung und der Einstellung zur Müttererwerbstätigkeit aus.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf hängt nicht zuletzt mit der Arbeitsteilung in Partnerschaften zusammen, die im Zentrum der beiden folgenden Beiträge steht. Rotraut Oberndorfer untersucht Bedingungen der geschlechtsunspezifischen familialen Arbeitsteilung (oder Geschlechterrollenvivellierung). Sieht man vom Bereich der Existenzsicherung durch Erwerbsbeteiligung ab, in dem ausschließlich der artifizielle Einfluß ($r^2 = 0.95!$) weiblicher Erwerbstätigkeit zum Tragen kommt, sind eine Reihe von Ergebnissen durchaus bemerkenswert: Mit Ausnahme des unstrittig männlichen Zuständigkeitsbereichs der Instandsetzung steht die praktizierte Arbeitsteilung der üblichen Rollendefinition um so stärker entgegen, je jünger die männlichen Partner sind und je höher ihre Schulbildung ist. Bei den kindbezogenen Aufgaben wirkt zusätzlich vor allem die zeitliche Belastung des Mannes durch Erwerbstätigkeit.

Sabine Walper untersucht die Auswirkungen von Erwerbsunterbrechungen und der Stellung im Familienzyklus auf die Gestaltung der häuslichen Arbeitsteilung sowie deren Auswirkung auf die Qualität der Partnerbeziehung. Interessanterweise zeigt sich, daß unabhängig von der aktuellen Erwerbsbeteiligung der Frau Unterbrechungen der Erwerbstätigkeit (der Frau) keinen separaten Einfluß auf die Arbeitsteilung haben, wohl aber die Stellung im Familienzyklus. In Familien mit minderjährigen Kindern übernehmen beide Partner mehr geschlechtsspezifische Aufgaben, wenn die Frau ihre Berufstätigkeit nicht unterbrochen hatte. Hinsichtlich der Qualität der Paarbeziehung zeigt sich, daß Berufsunterbrechungen nur auf Spannungen in der Partnerschaft signifikant wirken, die Stellung im Familienzyklus hingegen nur auf die Nachgiebigkeit der Frau.

Die Aufteilung der Erwerbstätigkeit steht im Vordergrund des folgenden Beitrags von Heinz Krombholz. In einer deskriptiven Bestandsaufnahme erweist sich die Hausfrauenehe als dominierende Arbeitsteilungsform. Zwischen verheirateten und nicht verheirateten Paaren zeigen sich dabei die bekannten

Unterschiede. Entsprechendes gilt in Abhängigkeit vom Vorhandensein von Kindern und dem Alter des jüngsten Kindes. Die Einstellungen zur Erwerbstätigkeit liefern ein sehr ähnliches Bild. Inwieweit die tatsächliche Situation der gewünschten entspricht, hängt dabei vom Status im Familienzyklus ab. Heinz Krombholz berichtet weiterhin, daß dissonante Erwerbssituationen häufiger vorkommen bei Frauen in höheren Positionen und mit höherem Einkommen, jedoch keine Auswirkungen hinsichtlich der Qualität der Paarbeziehung haben.

Während Heinz Krombholz abschließend die Auswirkungen dissonanter Erwerbssituationen auf das Wohlbefinden (der befragten Frauen) untersucht, betrachtet Maria Gavranidou den Zusammenhang zwischen Wohlbefinden und Erwerbstätigkeit selbst im Familienverlauf. Als Ergebnis zeigte sich, daß sowohl Erwerbsstatus als auch Familienzyklus signifikant nur auf das Gefühl der Überforderung, nicht jedoch auf die anderen Maße des Wohlbefindens wirken. Die Bestimmungsfaktoren des Überforderungsgefühls sind je nach Stellung im Familienzyklus unterschiedlich. Die Beteiligung des Partners im Haushalt hat allerdings in keiner Phase des Familienzyklus einen Einfluß.

Familie und Beruf sind nicht nur für die meisten Frauen wichtige Lebensziele, sie sind auch Ziele und Gegenstand familienpolitischer Maßnahmen. Werner Lachenmeier untersucht, wie die befragten Frauen in Bayern die zum Zeitpunkt der Befragung gültigen Regelungen zum Erziehungsurlaub und Erziehungsgeld bewerten. Ergänzend werden Wünsche hinsichtlich der Erwerbssituation in der Partnerschaft und die Vorstellungen zur Wichtigkeit verschiedener Kinderbetreuungsangebote analysiert.

Das abschließende Kapitel von Heinz Krombholz beschreibt die Anlage und Durchführung der beiden Umfragen, auf denen die (meisten) der hier präsentierten Studien basieren. Die Stichprobenrepräsentativität wird hinsichtlich ausgewählter Eckdaten der amtlichen Statistik sowohl für beide Erhebungen separat als auch für den kombinierten Datensatz untersucht. Die Möglichkeit von Interviewereinflüssen auf das Befragtenverhalten wird exemplarisch anhand der Fragen zur Gesundheit untersucht.

Die Behandlung ähnlicher und sich ergänzender inhaltlicher Fragestellungen unter Ver-

wendung eines gemeinsamen Datensatzes läßt zunächst eine gewisse Übereinstimmung vor allem der Operationalisierungen erwarten. Derartige Erwartungen werden jedoch hinsichtlich der jeweils verwendeten Analysevariablen nur bedingt erfüllt. Unterschiede gibt es z.B. bei den Skalen zur Einstellung zur Berufstätigkeit von Müttern und zur Berufsorientierung (91-92 u. 116-117 bzw. 128-129), zur Arbeitsteilung in der Partnerschaft (151-153 bzw. 184-185). Weitere Variationen zeigen sich vor allem bei der Erfassung der Stellung im Familienzyklus (über das Alter des jüngsten Kindes entweder in Jahren (154) oder nach verschiedenen Altersgruppen klassifiziert, z.B. mit 3 bis unter 10 Jahren (186), unter 3 Jahren (215), unter 6 Jahren (242) in der ersten Phase). Eine stärkere Abstimmung des Vorgehens hätte sowohl die Aufgabe des Lesers erleichtert als auch für stärkere Vergleichbarkeit gesorgt.

Trotz dieser Einwände bietet der vorliegende Sammelband insgesamt eine ausgesprochen gute Zusammenstellung von Beiträgen zu den verschiedenen Aspekten, die bei der Lebensgestaltung von Frauen eine Rolle spielen. Dabei wurde insbesondere berücksichtigt, inwieweit diese Aspekte und vor allem die Problematik der Integration von Familien- und Erwerbstätigkeit auch mit der jeweiligen Stellung im Familienzyklus zusammenhängen. Die so gewonnenen Erkenntnisse sind nicht nur für die wissenschaftliche Diskussion interessant. Sie dürften darüber hinaus auch weitere Anregungen für eine differenzierte und problemorientierte Familienpolitik geben.

Petra Hartmann

*

Uwe Engel und Klaus Hurrelmann: Was Jugendliche wagen. Eine Längsschnittstudie über Drogenkonsum, Streßreaktionen und Delinquenz im Jugendalter. Weinheim und München: Juventa Verlag 1993. 302 Seiten. ISBN: 3-7799-0428-4. Preis: DM 48,-.

Die Jugendphase ist ein spezieller Abschnitt im Leben eines Menschen. Als Zeit des Auseinanderdriftens von körperlicher Reife und gesellschaftlicher Mündigkeit gibt sie dem Jugendlichen die Möglichkeit des Ausprobierens. Des Ausprobierens neuer Wege, der Abweichung von aus dem Elternhaus bekannten